

Besuch bei Anny Schlemm Freudiges Wiedersehen in Graz

20.05.2016 Die Isenburger sind in die neue Heimat von Anny Schlemm, nach Graz, gereist. Neben Sightseeing stand ein Treffen mit der beliebten Sängerin auf dem Programm. FNP-Reporter Leo Postl hat die Gruppe begleitet.



[Bilder >](#) Anny Schlemm inmitten der Gästeschar aus Neu-Isenburg: Die Kammersängerin empfing ihre Besucher im Wintergarten des Palais-Hotel Erzherzog Johann.

Neu-Isenburg/Graz.

Wenn der Prophet nicht zum Berg kommt, dann kommt der Berg halt zum Propheten. So könnte das Wiedersehen von vielen Neu-Isenburgern mit Anny Schlemm beschrieben werden. Obwohl die berühmte Operetten- und Opernsängerin sowie Ehrenbürgerin von Neu-Isenburg vor einigen Jahren zu ihrem Sohn nach Graz zog, kam sie noch regelmäßig in ihre ehemalige Heimatstadt.

Insbesondere die Lesungen zur Weihnachtszeit, eingefädelt vom Vorsitzenden des Vereins für Geschichte, Heimatpflege und Kultur (GHK), Bürgermeister Herbert Hunkel, waren ein wunderbares Geschenk für viele Isenburger. Aber auch zur ersten Verleihung des ihr gewidmeten „Anny Schlemm-Preises“ war sie mit in der Jury. Gewohnt hat sie bei solchen Anlässen meist bei Christel Malkemus und ihrer Familie.

Aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters, mittlerweile kann Anny Schlemm auf stolze 87 Lenze zurückblicken, ist es ihr nicht mehr möglich, alleine die Reise nach Neu-Isenburg zu unternehmen. Ihr Sohn Uli ist mittlerweile ein gefragter Musiker und Professor, so dass es sein Beruf nicht erlaubt, zu bestimmten Zeiten mit nach Neu-Isenburg zu kommen. Doch Anny Schlemm ist in Neu-Isenburg unvergessen, und die Sehnsucht nach einem Wiedersehen beruhte auf Gegenseitigkeit.

So reifte beim GHK-Vorsitzenden die Idee, doch mal eine Kulturreise nach Graz zu organisieren, denn die Stadt selbst sowie das Hinterland haben viel zu bieten. Höhepunkt der Reise sollte jedoch ein Treffen mit Anny Schlemm sein.

Die Reise wurde geplant, den GHK-Mitgliedern angeboten – und die Resonanz war groß. „Mir wäre die Reise nach Graz alleine auch zu beschwerlich, also war die Tour eine gute

Gelegenheit um Anny Schlemm wieder einmal zu treffen“, sagte Christel Malkemus. Über Christi Himmelfahrt ging es also mit dem Bus in Richtung Kärnten. Logiert wurde in einem Hotel am Rand von Graz, von dort aus konnten die Stadt und auch die Sehenswürdigkeiten der Umgebung gut erreicht werden. Aber alle fieberten vor allem dem Treffen mit Anny Schlemm entgegen.

Dieses war im geschichtsträchtigen Palais-Hotel Erzherzog Johann vereinbart. Noch bevor der erste Isenburger im Wintergarten eintraf, war Anny Schlemm schon da. „Ich weiß, was sich gehört“, sagte sie und zielte damit auf die gebotene Höflichkeit ab, Besucher nicht warten zu lassen. Im schwarz-weiß gepunktetem Kleid, perfekt gestylt, saß sie da – und strahlte, als die Neu-Isenburger eintrafen. Herzliche Umarmungen wechselten mit Freudentränen, so bewegt waren Anny Schlemm und auch die Isenburger Gäste. „Aber das müssen wir festhalten, so ein Bild will ich haben“, wünschte sich Anny Schlemm. So wurde zu Füßen des Bildnisses der Erzherzogs Johann von Österreich die geschichtsträchtige Begegnung festgehalten.

Alle wollten wissen, wie es ihr geht und ob sie Neu-Isenburg vermisste. „Mir geht es gut, so wie es einer alten Frau halt geht“, schilderte Schlemm in ihrer bekannt direkten Art ihr Befinden. Dass sie nach Graz gezogen sei, sei zunächst eine schwere Entscheidung gewesen – aber die Beste, die sie habe treffen können. „Die Wohnung über meinem Sohn wurde frei, und er ist der Einzige, der sich immer so toll um mich gekümmert hat – aber ich habe ja auch nur den Einen“, erzählte sie. „Aber vorbereitet habe ich nichts“, sagte Anny Schlemm und reagierte damit auf die unverkennbare Erwartungshaltung der Isenburger Gäste, wieder einmal so tolle Geschichten vorgetragen zu bekommen, wie bei den Lesungen in der Marktplatzkirche. „Dann erzähl“ doch einfach mal was aus deinem Leben, da gibt es sicherlich vieles, von dem wir noch nichts wissen“, sagte Herbert Hunkel scherzhaft. „Naja, was gibt es schon von einem frechen Mädchen und einer aufmüpfigen Gesangsstudentin zu erzählen“, erwiderte Schlemm – und legte los. Sie berichtete, wie sie überhaupt zur Sängerin wurde, obwohl sie sich weigerte, eine Rolle einzustudieren.

Anny Schlemms Vater, Friedrich Schlemm, war Chorsänger an der Frankfurter Oper und zog 1941 wegen eines Engagements nach Halle (Saale) um. „Dort erhielt ich auch meine erste Gesangsausbildung – und es war fürchterlich“, schilderte Anny Schlemm den Einstieg in eine später erfolgreich Karriere. Im Juni 1946 debütierte sie schließlich am Landestheater Halle als Bastienne in Mozarts Spieloper „Bastien und Bastienne“.

Zwei Jahre später wurde Anny Schlemm von Ernst Legal an die Berliner Staatsoper geholt und zugleich von Walter Felsenstein für die Komische Oper in Berlin engagiert. „Mädchen, ich brauch Dich“, so hat er mich angesprochen, ich habe mich nicht getraut was dagegen zu sagen“, erzählte Anny Schlemm vom Beginn der für sie prägenden Zusammenarbeit mit Felsenstein, der sie „martyrisiert“ habe, wie sie sagte. „Ich hab manchmal abends nicht mehr gewusst, wie ich heiße“, erzählt Anny Schlemm den lauschenden Isenburgern.

Doch die Erfolge gaben Felsenstein recht, denn bald wurde Anny Schlemm zu Gastauftritten in bedeutende Opernhäuser der Welt eingeladen. „Mensch, was waren das für Erlebnisse für mich, in Paris, in London, in Moskau oder in Toronto und San Francisco auftreten zu dürfen“, schwärmte die Sängerin von ihren besten Zeiten.

Unvergessen ist auch die Operetten-Reise in die Karibik. Aber es gab auch mal die eine oder andere Panne. So ist Schlemm einmal mit ihrem langen Kleid an einer Kante der Treppenstufen hängen geblieben und vor dem Publikum hinunter gestürzt. „Die Schuhe sind durch die Luft geflogen, ich bin wieder aufgestanden, und weiter ging es“, schilderte die Sängerin das kleine Malheur. Ein größeres, ganz pikantes gar, geschah bei einem Auftritt in der Operette Butterfly. „Ich hatte ein tief ausgeschnittenes Kleid mit zwei Trägern, und bei

einer Bewegung ist es passiert – ich stand plötzlich oben ohne da. Zum Glück gibt es davon kein Foto“, erzählte Anny Schlemm lachend.

Die Gäste waren begeistert, Anny Schlemms fesselnden Erzählungen wieder einmal lauschen zu können. Als kleines Mitbringsel überreichte ihr Herbert Hunkel das Hugenottenkreuz. „Ihr Isenburger seid schon ein bisserl verrückt – aber das weiß ich ja selbst“, sagte Anny Schlemm ganz gerührt. Es war für alle ein wunderbares Erlebnis, das alle gerne wiederholen würden.

